

Liebe Gemeinde!

Zwei Sätze stelle ich thesenhaft an den Anfang:

a) Wer mit Gott rechnet, hat einen weiteren Blick auf die Welt und sein Leben.

b) „Der Glaube ist eine Erfahrung mit der Erfahrung.“

a) Wer mit Gott rechnet, hat einen weiteren Blick. Wenn ich morgens aufstehe, dann können mich schon die Aufgaben des Tages beschäftigen. Ich bin dann in Gedanken gar nicht im Hier und Jetzt, sondern schon bei der Arbeit. Wer mit Gott rechnet, der gewinnt einen weiteren, einen zusätzlichen Blick. Der kann am Morgen sagen: Danke für diesen Tag, Gott.“ Oder: „Leg diesen Tag als ein Geschenk in meine Hände.“ Oder: „All Morgen ist ganz frisch und neu des Herren Gnad und große Treu.“ Dieser zusätzliche Blick auf den Tag ermöglicht einen weiteren, einen offeneren Blick auf den Tag und was er bringen mag. Im doppelten Sinn des Wortes hat einen weiteren Blick, wer mit Gott rechnet.

b) Der andere Satz stammt von dem Theologen Eberhard Jüngel. Ich hab ihn mir gemerkt aus meiner Tübinger Studentenzeite: „Der Glaube ist eine Erfahrung mit der Erfahrung.“ Er geht in die gleiche Richtung. Der Glaube bringt ein Mehr an Erfahrung. Wenn ich etwas Schönes erlebe, freue ich mich. Im Glauben kann ich meine Freude zum Anlass nehmen, um Gott zu danken. In einem Lied heißt es schön: „Im Danken kommt neues ins Leben hinein.“ Ja, „der Glaube ist eine Erfahrung mit der Erfahrung.“ Oder ein anderes Beispiel: Jemand ist einsam. Er lebt vielleicht allein in seiner Wohnung. Das Gefühl der Einsamkeit kann schwer auf ihm lasten. Eine nicht seltene Erfahrung in unserer Gesellschaft. Einsamkeit. Der Glaube kann da zu einer neuen Erfahrung beitragen. Ich bin nicht allein, weil Gott da ist. Oder wie Josef Ratzinger mit seinem Wahlspruch sagt: „Wer glaubt, ist nie allein.“ „Der Glaube ist eine Erfahrung mit der Erfahrung.“

Im Hebräerbrief lesen wir, Kapitel 11: *1Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. 2In diesem Glauben haben die Alten Gottes Zeugnis empfangen.* Hier wird bewusstgemacht: Unser Glaube macht sich an etwas fest, was wir mit unseren Augen nicht sehen können. Wir können Gott nicht sehen. Gott lässt sich mit unserem Verstand weder fassen noch ergründen. Können wir dann unserem Glauben trauen? Kann der Glaube nicht auch einer Täuschung aufsitzen oder gar in die Irre führen? Ja! Beispiele dafür kennt die Geschichte zuhauf.

Als ob der Verfasser des Hebräerbriefes diese Rückfragen geahnt hätte, baut er vor. Er führt prominente Beispiele aus der Bibel an, Menschen, denen Gott das innere Auge geöffnet hat. Für seine Wirklichkeit. Die sich nicht aufdrängt. Die oft quer liegt zu dem, was wir sehen. Die zu so paradoxen Aussagen führen kann: *„In dir ist Freude in allem Leide.“* Was für eine Erfahrung mit der Erfahrung! Der biblische Glaube ist generationenbewährt. Das macht der Verfasser des Hebräerbriefes deutlich, indem er die großen Gestalten der Bibel durchgeht:

Da baut einer ein Schiff im Vertrauen auf Gottes Stimme, wo alle anderen mit Blindheit geschlagen sind: Noah.

Da lässt sich einer dem Ruf Gottes Glauben schenkend ins Unbekannte schicken, weil nicht er, sondern Gott sein Ziel im Blick hat: Abraham.

Da irrt einer ein Leben lang durch die Wüste, weil Gott ihn berufen du Bilder von Milch und Honig in seinen Kopf gemalt hat: Mose.

Da hat selbst eine Hure einen weiteren Blick und nimmt die fremden Kundschafter freundlich auf: Rahab. Durch ihre weitere Sicht, durch ihren Glauben, reiht sie sich ein in die Wolke der Zeugen. So bezeichnet der Hebräerbrief die Vorbilder im Glauben.

Hebräer 12 fasst zusammen:

*<sup>1</sup>Wir sind also von einer großen Menge von Zeugen wie von einer Wolke umgeben.*

Die Wolke der Zeugen. Eine Wolke besteht aus vielen Wassertropfen. Aber die vielen Wassertropfen bilden ein Ganzes. Das Bild der Wolke steht hier für eine dicht gedrängte Schar. Es fasst sowohl die Fülle als auch die Einheit dieser Schar zusammen. Die Wolke der Zeugen, das sind die Menschen, die schon vor mir den Weg des Glaubens gegangen sind. Es sind aber auch die Menschen, die heute mit mir und neben mir den Weg des Glaubens gehen. Die Wolke der Zeugen wird von Generation zu Generation größer. Und der Schatz an Glaubenserfahrungen wächst, auch wenn wir das Gefühl haben, dass immer weniger Menschen mit Gott rechnen und darum keine Glaubenserfahrungen machen.

Der Schatz an Glaubenserfahrungen wächst mit jedem Kunstwerk, das dem Geheimnis Gottes nachspürt, mit jedem Lied, das von Gott singt, mit jedem Leben, das von Gottvertrauen geprägt ist. Die Wolke der Zeugen umfasst Menschen der Vergangenheit und der Gegenwart.

Vom Bild der Wolke geht es dann zu einem anderen Bild, nämlich zum Laufen. Im Anschluss daran wird gern vom wandernden Gottesvolk gesprochen. Wir sind auf dem Weg. Damit wir gut vorankommen, sollen wir unnötigen Ballast abwerfen.

So fährt unser Predigttext fort:

*<sup>1</sup>Wir sind also von einer großen Menge von Zeugen wie von einer Wolke umgeben. Darum lasst uns alle Last abwerfen, besonders die der Sünde, in die wir uns so leicht verstricken. Dann können wir mit Ausdauer in den Kampf ziehen, der vor uns liegt.*

Ich finde es schön, dass der Schreiber des Briefes sich mit einbezieht: Er schreibt in der 2. Person Plural. „Wir“. „Lasst uns“. In dem „uns“ klingt die Gemeinschaft der Christen an. Wir sind doch keine Konkurrenten als Christen. Es wird auch nicht nur einer den Siegespreis erlangen, sondern alle. Wichtig ist nicht, wer zuerst am Ziel ist. Wichtig ist, dass wir alle auf der Bahn bleiben, das Ziel im Auge behalten und uns gegenseitig helfen, dieses Ziel zu erreichen. „Lasst uns ablegen alles, was uns beschwert...“ Auch hier zeigt sich der weitere Blick. Unser Lebenslauf ist mehr als unser persönliches Schicksal. Wir sind mit anderen unterwegs. Darum sollen wir vor allem den Ballast der Sünde abwerfen. Nicht gegen die anderen, sondern mit ihnen auf dem Weg bleiben. Wir sind eingebunden in einen gemeinsamen Lauf, der manchmal zu einem Kampf werden kann, zu einer großen Anstrengung. Gut, wenn wir uns gegenseitig beistehen und uns das Leben nicht zusätzlich erschweren durch Rechthaberei, Eigensinn, Abschottung und dergleichen.

Und wie so oft kommt das Wichtigste zum Schluss. Unser Lauf soll ja in die richtige Richtung gehen. Das Ziel muss stimmen.

Und unser Blick soll auf dieses Ziel gerichtet bleiben. Hebräer 12, 2-3:

*<sup>2</sup>Dabei wollen wir den Blick auf Jesus richten. Er ist uns im Glauben vorausgegangen und wird ihn auch zur Vollendung führen. Er hat das Kreuz auf sich genommen und der Schande keine Beachtung geschenkt. Dies tat er wegen der großen Freude, die vor ihm lag: Er sitzt auf der rechten Seite von Gottes Thron.*

*<sup>3</sup>Denkt doch nur daran, welche Anfeindungen er durch die Sünder ertragen hat. Dann werdet ihr nicht müde werden und nicht den Mut verlieren.*

Hier wird Jesus nicht nur eingereiht in die Wolke der Zeugen. Nein, er überragt alle. Denn er ist bereits am Ziel. Er ist unser Weg und unser Ziel in einem. Er hat das Kreuz und den Tod überwunden und ist ganz nah bei Gottes.

Wer mit Gott rechnet, hat einen weiteren Blick auf die Welt und sein Leben. Er sieht den Tod überwunden. Er sieht natürlich noch das Böse, die Anfeindungen, aber er sieht auch: Das Böse hat keine letzte Macht. Es ist besiegt.

Das macht Mut, den Weg des Glaubens auch durch Widerstände, Krisen und Anfeindungen hindurch zu gehen.

*Lasst uns aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens.*

Das schenkt uns einen weiteren Blick.

Das schenkt uns Ausdauer.

Das schenkt uns Mut.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN

*Im Psalm 69 hält ein Mensch Ausschau nach Hilfe in großer Not:*

<sup>2</sup>Gott, hilf mir! Denn das Wasser geht mir bis an die Kehle.

<sup>3</sup>Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist;  
ich bin in tiefe Wasser geraten, und die Flut will mich ersäufen.

<sup>4</sup>Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heiser.

Meine Augen sind trübe geworden,  
weil ich so lange harren muss auf meinen Gott.

<sup>8</sup>Denn um deinetwillen trage ich Schmach,  
mein Angesicht ist voller Schande.

<sup>9</sup>Ich bin fremd geworden meinen Brüdern  
und unbekannt den Kindern meiner Mutter;

<sup>10</sup>denn der Eifer um dein Haus hat mich gefressen,  
und die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen.

<sup>14</sup>Ich aber bete, Herr, zu dir zur Zeit der Gnade;  
Gott, nach deiner großen Güte erhöere mich mit deiner treuen Hilfe.  
Ich warte, ob jemand Mitleid habe, aber da ist niemand,  
und auf Tröster, aber ich finde keine.

<sup>22</sup>Sie geben mir Galle zu essen und Essig zu trinken für meinen Durst.

<sup>30</sup>Ich aber bin elend und voller Schmerzen.

Gott, deine Hilfe schütze mich!

Herr Jesus Christus, wir bitten dich, hilf uns immer wieder aufzusehen zu dir.

Du fängst immer wieder neu mit uns an, weckst unseren Glauben und wirst ihn einmal vollenden. Du bist uns vorausgegangen in die Herrlichkeit Gottes. Lass uns dieses Ziel nicht aus den Augen verlieren, nicht in diesen Tagen, nicht wenn wir den Mut verlieren. Zieh uns hin zu dir.

Der du in der Einheit mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebst und Leben schenkst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Der HERR segne und behüte dich.

Der HERR behüte dich vor allem Übel.

Der Herr behüte deine Seele.